

## Laurent Lafforgue: Le débâcle de l'école – Die Wissenschaftler und die Schule

Von Roger von Wartburg

**Der Franzose Laurent Lafforgue, ein brillanter Mathematiker und Träger der nur alle vier Jahre verliehenen Fields-Medaille (eine Art Nobelpreis für Mathematik), setzte sich 2007 in seinem Buch «Le débâcle de l'école – une tragédie incomprise» nicht nur, was naheliegend wäre, mit dem Fach Mathematik und dem Gymnasium, sondern mit Schule und Unterricht generell auseinander. Dass ein Wissenschaftler höchsten Ranges öffentlich, ausführlich und mit markigen Worten dazu Stellung bezieht, ist eine absolute Ausnahme – und macht deutlich, wie ungehalten Lafforgue angesichts jener Leitideen der Schulreformen ist, die gegenwärtig länderübergreifend vorherrschen. Erich Ch. Wittmann verdanken wir die Übersetzung des Kapitels «Die Wissenschaftler und die Schule», welchem die folgenden, notwendigerweise verknappten Auszüge entstammen. Eindrücklich ist, wie Lafforgue vor sieben Jahren im Detail all jene Themen vorhersagte, die heute auch die Kontroversen hierzulande bestimmen.**

### **Die Zerstörung des schulischen Bildungsauftrags**

Wenn man die Situation eines wahrhaften Unterrichts, in dem es um die Vermittlung von Wissen und Kultur geht, mit der aktuellen Situation des Unterrichts vergleicht, stellt man fest, dass sich die französische Schule in einem sehr schlechten Zustand befindet. Ihr Verfall ist auch äusseren Faktoren zuzuschreiben, wie dem beherrschenden Einfluss des Fernsehens [...]. Aber die Entwicklung ist noch viel mehr das Ergebnis einer Politik, die von den verantwortlichen Personen über drei oder vier Jahrzehnte betrieben wurde.

Ein solches Szenario ist keine Besonderheit unseres Landes. Tatsächlich wurden die Regierungen vieler Länder von den grossen internationalen Organisationen wie der OECD, dem Europarat, der Europäischen Kommission und der UNESCO pausenlos aufgefordert, die gleiche Art von Politik zu einer Neudefinition der Schule zu verfolgen. Dass eine solche Politik in ganz Europa in den 1960er Jahren eingeleitet wurde – obwohl man ihre Auswirkungen bereits in den Vereinigten Staaten studieren konnte – und dass sie trotz immer offenkundiger werdender Indizien für ihre katastrophalen Folgen beharrlich weiterverfolgt und [den Schulen] aufgezwungen wurde, und das gerade von den Menschen, deren Auftrag es eigentlich ist, für die Vermittlung von Kultur in den Schulen Sorge zu tragen, das ist wirklich verblüffend.

Aber eine andere Tatsache ist noch verblüffender: Tatsächlich wäre die Zerstörung der Schule nicht möglich gewesen ohne Hilfe und Unterstützung einer aktiven Minderheit von Wissenschaftlern und Intellektuellen – bis hinauf in die höchsten Ebenen – und ohne die Blindheit, die Unwissenheit oder Gleichgültigkeit der meisten von ihnen.

### **Fallbeispiel Mathematik in der Grundschule**

Nehmen wir als Beispiel einige der jüngsten Stellungnahmen der Académie des Sciences zur Bildung. Im Dezember 2006 bat der Erziehungsminister die Akademie, einen Bericht über die Aufgabe des Rechenunterrichts in der Grundschule vorzubereiten. Zu diesem Zweck beehrte sich der Vorstand der Akademie einen Ausschuss einzusetzen, der von einem renommierten Astrophysiker geleitet wurde [...]. Dieser betraute einen Wissenschaftler, [...] der [...] einer derjenigen französischen Mathematiker ist, die sich seit mehreren Jahrzehnten mit Fragen der Bildung befasst haben, und der daher zu denen zählt, die auf diesem Gebiet die grösste Erfahrung haben.

Doch der erste Entwurf des Berichts [...] sah folgendermassen aus: Es gab keine einzige spezifische Empfehlung, sondern nur allgemeine, sehr vage Ausführungen ohne Bezug zu Zielen des Rechenunterrichts. Der Bericht enthielt keine Aussagen zur Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division, keine Aussagen über Brüche, Dezimalzahlen, den Dreisatz oder die Proportionalität. Er enthielt auch keinen Hinweis auf das genaue Vokabular der elementaren Mathematik.

Dieser Text ignorierte alles, was einfach ist, und verwies stattdessen auf einige unzusammenhängende wissenschaftliche Begriffe. Zum Einmaleins hiess es nur, «das Kopfrechnen müsse durch eine gute Kenntnis des Einmaleins unterstützt werden». Der Text bezog auch keine Stellung zu der Frage, ob man in der Grundschule Taschenrechner benutzen solle oder nicht, sondern bekräftigte nur, «dass die Diskussion darüber weitergeführt werden müsse». [...] Im letzten Abschnitt des Textes wurden mathematische Spiele empfohlen. Die Schluss-

---

*Selbst in den höheren Schulen meistert die überwiegende Mehrheit der Schüler die Konjugation der Verben nicht mehr.*

---

folgerung lautete: «Wir müssen den Ehrgeiz haben, dass die Kinder das Rechnen lieben» – als ob sich dabei um eine Liebesaffäre handelte. [...] Die Verteidiger einer Schule, in der unterrichtet und gezielt gelernt wird, und zu denen wir uns zählen, haben den Eindruck, dass ihre Gegner mit Blindheit und Taubheit geschlagen sind. [...]

#### **Fallgrube «Konstruktivismus»**

Der erste Stolperstein ist die Theorie des «Konstruktivismus», die besagt, dass «der Schüler sein eigenes Wissen konstruieren muss.» Man weiss, dass diese Doktrin die Unterrichtspraxis in den französischen Schulen zutiefst erschüttert hat, wo sie mit Nachdruck gefördert und durchgesetzt wurde. [...] Leider hat die Umsetzung dieser verführerischen Prinzipien zu Ergebnissen geführt, die konträr zu den erhofften Ergebnissen sind, z.B. zum Niedergang der wissenschaftlichen Bildung, der in allen westlichen Ländern zu beobachten ist.

Der «Konstruktivismus» hat sich zu einem der mächtigsten Faktoren in der Zerstörung der Schule entwickelt, seit er es geschafft hat, jede Art von Frontalunterricht zu verbieten, der als «dogmatisch» hingestellt wurde, und ihn durch eine Praxis zu ersetzen, die vorgibt, nur auf autonomes, forschendes und individuelles Lernen zu setzen.

In Französisch zum Beispiel, wo die alten Programme der Grundschule forderten, die Konjugationen zu lernen, «laden die neuen Programme dazu ein, die Veränderungen in der Verbalform zu beobachten.» Das Ergebnis liegt auf der Hand: Selbst in den höheren Schulen meistert die überwiegende Mehrheit der Schüler die Konjugation der Verben nicht mehr.

Das Gleiche gilt für die Rechtschreibung und die Grammatik: Wenn die

Lehrer den Doktrinen der Lehrerbildungseinrichtungen folgen, werden die Schüler mit komplexen Texten konfrontiert, an denen sie die grammatischen Regeln entdecken sollen. Als Folge davon gibt es zwei Kategorien von Schülern: diejenigen, deren Eltern die Regeln kennen und sie ihnen erklären, und andere, die verloren sind, weil nach dieser Doktrin der Lehrer kein Recht hat, steuernd einzugreifen. Die gleiche Ideologie liegt auch ganzheitlichen oder weitgehend ganzheitlichen Methoden zugrunde, die dazu anregen, die Wörter zu erraten, anstatt zu erlesen.

Im Geschichtsunterricht findet sich das gleiche Bild: Die Schüler werden immer wieder angeregt, Dokumente zu kommentieren, als ob sie Historiker wären, aber mit dem Unterschied, dass ihnen die nötigen Kenntnisse fehlen und dass ihnen diese Dokumente vorgegeben werden, so dass die Ergebnisse ihrer angeblichen eigenen Überlegungen [genau genommen] vorbestimmt sind. Zeitliche Abläufe werden nicht mehr unterrichtet. Daher ist es gang und gäbe, dass die Abiturienten Victor Hugo ins 16. Jahrhundert einordnen, und nicht wissen, ob Napoleon vor oder nach Louis XIV. lebte, wovon wir uns selbst bei Studierenden überzeugen konnten, die von den Gymnasien als «gute Schüler» bezeichnet wurden.

So sieht es in allen Fächern aus.

Den Schülern jede Autonomie abzusprechen, wäre natürlich ein schwerer Fehler. Aber jede Art von expliziter Unterweisung, das heisst jede Art von Unterricht durch den Lehrer oder das Lernen etablierter Regeln, zu verbieten, ist eine andere Art von zweifelhafter Rigorosität. Allerdings wird zukünftigen Lehrern in den Lehrerbildungsinstitutionen eine solche Empfehlung seit langem eingepflegt und von den Leitungsgremien der öffentlichen

Schulen unterstützt. Sie führt zu unübersehbaren Schäden. Genau das ist es, was wir anprangern. [...]

In diesem Punkt sind [...] die offiziellen Verlautbarungen der Académie des Sciences zumindest ambivalent. Was die Bildung betrifft, bestehen sie darin, unter allen Umständen dem Programm «La main à la pâte» Priorität zu geben, das sich zum Ziel gesetzt hat, die Kinder in das Experimentieren einzuführen. Das ist sicherlich ein positives Programm, wenn man es auf die experimentellen Wissenschaften beschränkt und [in diesem Rahmen] weiter verfolgt [...] und man [also] nicht den Eindruck erweckt, es zu einem exklusiven Programm machen zu wollen. Aber einer seiner Hauptvertreter erklärte uns in einer E-Mail-Korrespondenz, dass dieses Programm den Rahmen der experimentellen Wissenschaften überschreite und den gesamten Unterricht erneuern müsse.

Bei einer anderen Gelegenheit hörten wir, wie der Präsident der Académie des Sciences in einem Interview eine gleichlautende Position vertrat. Im Juni 2005 hielt der gleiche Präsident [...] in Anwesenheit des Erziehungsministers eine Rede, in der er dazu aufrief, das Programm «La main à la pâte» vom Kindergarten bis zur Universität «auszuweiten», um «einen induktiven und aktiven Unterricht in den Naturwissenschaften einzuführen, der sich auf das Experimentieren stützt und Dogmatismus ausschliesst.» Diese Formulierung verwendet das Vokabular der Protagonisten des «Konstruktivismus», insbesondere den typischen Begriff «Dogmatismus», der dazu dient, traditionelle Formen des Unterrichts zu stigmatisieren, um sie beiseite zu schieben. [...]

#### **Die Mathematik-Aversion**

Eine zweite Bruchlinie betrifft die Einstellung gegenüber der Mathematik.

So seltsam es scheinen mag, viele Mitglieder der Académie des Sciences stehen dieser Disziplin feindlich gegenüber. Claude Allègre z.B. sagte, als er Bildungsminister war: «Die Mathematik ist im Begriff sich abzuwerten, in einer fast unvermeidlichen Weise. Heute gibt es Maschinen, um die Berechnungen durchzuführen. Das Gleiche gilt für die Konstruktion von Kurven.» [...]

Was ist der Sinn dieser Feindseligkeit? Frankreich zeichnet sich durch eine brillante mathematische Forschung aus, aber wenn man diese Disziplin fortgesetzt verunglimpft, wenn man fortfährt, den Mathematikunterricht herunterzufahren, wird man das Fach

schliesslich ruinieren. Was ist dann gewonnen?

Die Angriffe, bei denen die Mathematik das Ziel ist – zum Beispiel seitens bedeutender Wissenschaftler, die sich im Radio oder im Fernsehen äussern – führen dazu, die breite Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass die Mathematik zu nichts gut ist und die Wissenschaft in einen nutzlosen Formalismus führt. Tatsächlich aber ist sie für alle Wissenschaften und die Technologie niemals nötiger gewesen [als heute].

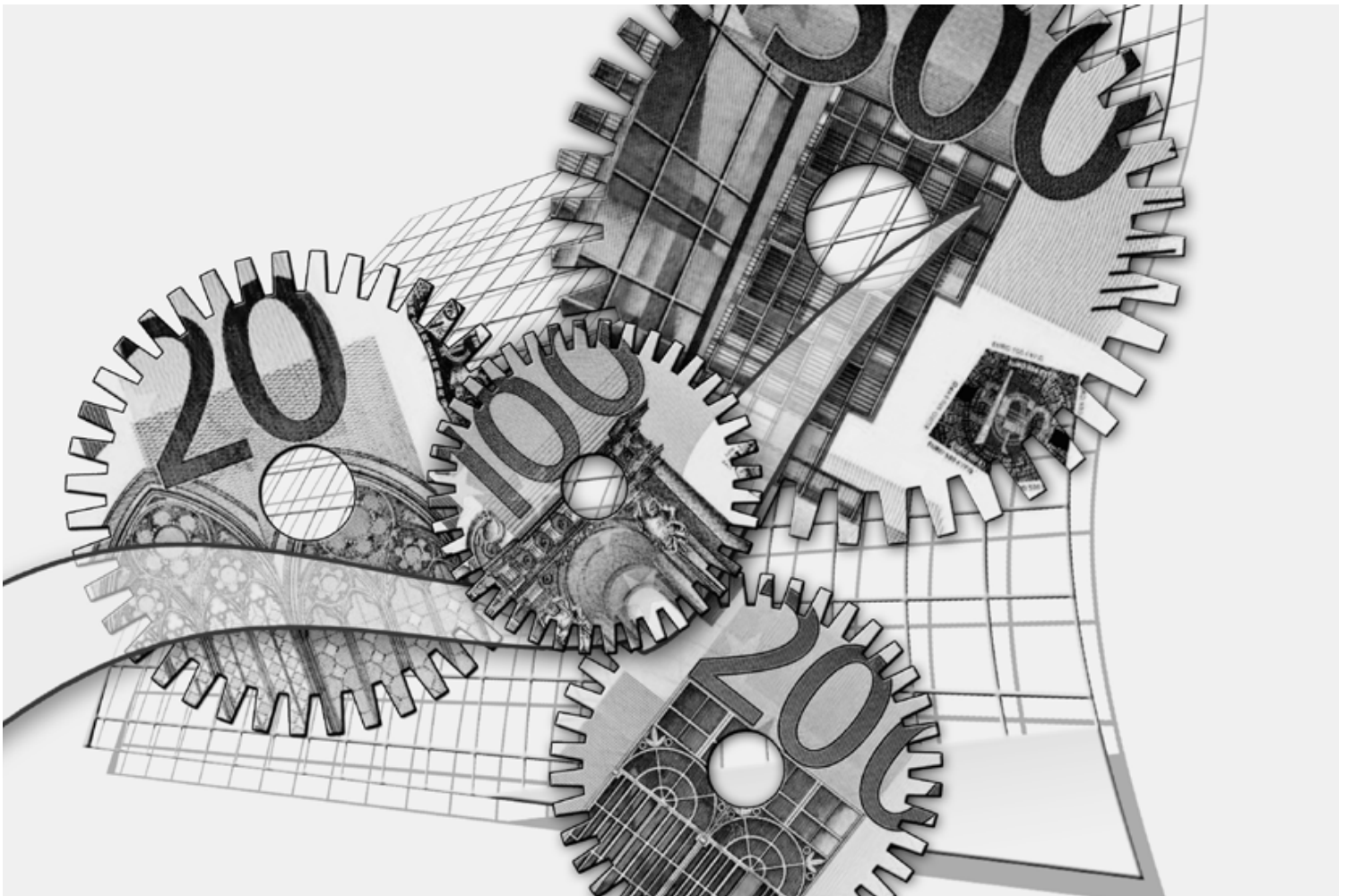
Die Exzellenz unserer mathematischen Forschung wäre imstande, in Frankreich den wirtschaftlichen Ge-

winn stark zu erhöhen. Aber unsere Politiker und Unternehmer scheinen sich sehr wenig dafür zu interessieren, vielleicht, weil man sie vorher davon überzeugt hat, dass es nicht nötig ist, dies zu tun. [...]

### **Der Mord an der französischen Sprache**

Die Einstellung gegenüber dem Französischunterricht, der Literatur und den Geisteswissenschaften bildet [...] eine dritte Bruchlinie, die quer durch die wissenschaftliche Welt im Allgemeinen und die Académie des Sciences im Besonderen verläuft.

Dass die Studierenden die Sprache mangelhaft beherrschen, wird jedoch



---

*Eine Wissenschaft, welche die Grenzen ihrer Gültigkeit und Anwendbarkeit überschreitet, kann leicht zu einer Unterdrückung führen, von der sich die Menschen befreien müssen.*

---

mehr und mehr zur Hypothek für den naturwissenschaftlichen Unterricht. In den letzten Jahrzehnten hat der Niedergang der Literaturwissenschaft, der von einigen törichterweise als Sieg der Mathematik und der Naturwissenschaften verstanden wurde, alle Fächer erfasst. Die Zerstörung des Unterrichts in den geisteswissenschaftlichen Fächern war der erste Akt der Zerstörung der Schule.

Es wäre von grosser Bedeutung, wenn [...] renommierte Institutionen wie die Académie des Sciences forderten, dem Unterricht in Französisch in der Grundschule, der Mittelschule und im Gymnasium nicht nur die Qualität, sondern auch, sehr konkret, das Stundenvolumen wieder zurückzugeben, das er bis in die 1960er Jahre hatte. Aber tatsächlich wäre nur ein Bruchteil der Wissenschaftler bereit, einen solchen Antrag zu unterstützen. [...]

Die diffuse Feindseligkeit gegenüber dem Sprachunterricht und dem Mathematikunterricht haben zusammen bis heute verhindert, dass die Académie des Sciences wenigstens ein Programm zur Sanierung der Grundschule als Ganzes unterstützt hat [...]. Diese Feindseligkeit hat auch eines der einflussreichsten Akademiemitglieder dazu veranlasst, öffentlich in ungerechter und verleumderischer Weise gegen dieses Programm und seine Förderer Stellung zu beziehen: «Einige sagen, dass Bildung zusammengefasst Lesen, Schreiben und Rechnen bedeutet. Selbst innerhalb der Académie des Sciences findet man Rückständige!» [...]

#### **Ein mechanistisches, instrumentelles Menschenbild**

Die vierte Bruchlinie [...] ist fast unsichtbar, weil die meisten Menschen einer mechanistischen Darstellung des Menschen anhängen, ohne es zu merken. [...] Genau davon profitieren

die so genannten «Bildungswissenschaften». Weil sie sich als «wissenschaftlich» ausgegeben haben, konnten sie die traditionellen Unterrichtsmethoden diskreditieren, sie als blosses Handwerk denunzieren und die alten Lehrerbildner aus den Lehrerbildungseinrichtungen verjagen, deren Know-how verloren gegangen ist. Das Ergebnis ist katastrophal.

Daher muss die Autorität, die man im Namen der «Wissenschaft» diesen angeblichen Wissenschaftlern, ihren Theorien und ihren Praxismethoden über eine lange Schonzeit zugestanden hat, in Zweifel gezogen werden. Die «Bildungswissenschaften», welche die Schule seit ein paar Jahrzehnten dominieren und sie zu ihrem Schaden verändert haben, sind reiner Humbug und verdienen es nicht, Wissenschaft genannt zu werden. [...]

Man muss extrem misstrauisch sein und auf klare Vorstellungen über die philosophischen Voraussetzungen der wissenschaftlichen Darstellung der Welt achten, wann immer man den Anspruch stellt, eine neue Wissenschaft über den Menschen zu definieren. Die Methoden der modernen Wissenschaft können eine Frage a priori so zuschneiden, dass es nur noch auf die Messung von Daten ankommt. Aber sie können keine Aussagen machen über Relevanz oder Irrelevanz dessen, was nicht in diesen Rahmen fällt.

Die Wirksamkeit des Unterrichts wird in der Regel an Prüfungen festgemacht, die Aufgaben enthalten, die «wissenschaftlich» zu benoten unmöglich sind, z.B. Aufsätze oder mathematische Aufgaben, deren Bearbeitung Überlegungen diskursiver Art erfordert, die man selbst ausarbeiten und explizieren muss. Der Wunsch, den Unterricht der wissenschaftlichen Methode zu unterwerfen, führt dazu,

die Inhalte auf das exklusive Lernen mechanischer Verfahren und auf standardisierte Tests zu reduzieren, deren Korrektur automatisiert werden kann.

Diese Haltung stützt sich implizit oder explizit auf eine Vorstellung vom Menschen als Maschine. [...] Aber der Schüler, den es anzuregen und geistig zu formen gilt, ist nicht einfach die Maschine, als die ihn die Wissenschaft sieht. Er ist ein menschliches Wesen, d.h. eine Person. Er hat ein Innenleben, das sich der direkten Erforschung entzieht. [...]

Je mehr die Spezialisten einer Wissenschaft – welcher Art auch immer – Einfluss auf den Unterricht nehmen, desto mehr zeigt sich, dass sie mit der Macht ihres Denkens das Denken der Schüler und Lehrer ersticken. Das kann zu einer Art Entfremdung führen. Eine Wissenschaft, welche die Grenzen ihrer Gültigkeit und Anwendbarkeit überschreitet, kann leicht zu einer Unterdrückung führen, von der sich die Menschen befreien müssen.

Das ist die Erfahrung vieler Lehrer, die im Laufe der letzten Jahrzehnte mit den «Bildungswissenschaften» konfrontiert waren. Es ist zu befürchten, dass Lehrer erneut bedroht sind, nämlich von der pädagogischen Überheblichkeit, die man bei bestimmten Spezialisten der «Kognitionswissenschaften» und der Neurologie aufkommen sieht, zu denen auch bekannte Mitglieder der Académie des Sciences gehören, was kaum jemand auszusprechen wagt.

Wenn es ausser Zweifel stünde, dass diese Forschungen nicht in den Unterricht eindringen, heute nicht und auch später nicht, könnte man sie, wenn man wachsam bleibt, hinnehmen. Aber angesichts der Einstellung der Protagonisten ist zu befürchten, dass es sehr wohl darum geht, aus diesen



---

*Das Wort «Wissenschaft» bezieht sich nur auf den Gegenstand des Unterrichts – und nicht auf die Art, wie er vermittelt wird, was eine besondere Art der Beziehung von Subjekten ist.*

---

Arbeiten Konsequenzen pädagogischer Art zu ziehen und die Lehrpersonen zu überzeugen, ihre Praxis als Folge der letzten Ergebnisse der Hirnforschung zu verändern.

In diesem Fall wären Lehrer nicht in der Lage, die Schlussfolgerungen, die man ihnen als Ergebnis wissenschaftlicher Arbeit präsentiert, auf gleicher Augenhöhe zu beurteilen und zu diskutieren. Es ist sicher, dass viele von ihnen sich einer so erhabenen Autorität anschließen werden, selbst wenn die Handlungsanweisungen, die man ihnen gibt, ihren Erfahrungen widersprechen. Manche Lehrer werden nicht einmal wagen, daran zu denken, und andere, die dieses Gefühl haben, werden nicht wagen, es auszusprechen. Da dieses Phänomen bereits bei den «Bildungswissenschaften» aufgetreten ist, scheint es unvermeidlich, dass es sich bei den «Kognitionswissenschaften» wiederholt.

Im schlimmsten Fall würde es nicht nur darum gehen, die Lehrer mit offenbar unbestreitbaren Argumenten zu erdrücken, sondern darum, die für die Bildung zuständigen staatlichen Instanzen zu überzeugen, dass die «Kognitionswissenschaften» endlich die Entwicklung und den Aufbau einer «wissenschaftlichen Pädagogik» ermöglichen. Ein immenses Handlungsfeld würde der Macht dieser Wissenschaften ausgeliefert werden. [...] Lehrer, die sich den Schlussfolgerungen dieser Wissenschaft verweigern, sollten aufpassen!

### **Kompetenzen versus Wissen**

Ziel des Unterrichts im klassischen Sinn ist es im Wesentlichen, Wissen zu vermitteln. Wissen hängt nicht von den Personen ab, die es besitzen, was bedeutet, dass es einen objektiven Wert hat. Gerade wegen dieses objektiven Wertes, der ihm zugebilligt wird, und um seine Vermittlung zu gewährleisten,

kommen Lehrer und Schüler in Institutionen, genannt Schulen, zusammen, sprechen, hören, lesen und schreiben.

Lehrer müssen Wissen auf einem Niveau haben, das deutlich über dem im Unterricht vermittelten Wissen liegt. Über dem Stoff zu stehen, ermöglicht es ihnen, eine klare Vorstellung vom Unterricht zu haben und die Punkte zu erkennen, um die der Unterricht organisiert werden kann, der Logik des jeweiligen Faches folgend und unter Einbeziehung des bereits erworbenen und beherrschten Wissens der Schüler.

Das variable Bemühen des Lehrers, sein Wissen in einer möglichst klaren und effektiven Form zu vermitteln, bestimmt zusammen mit der Mühe, die sich jeder Schüler gibt, um den Stoff zu verstehen und zu assimilieren, den Unterricht. Die Pädagogik existiert nur in Bezug auf ein Fach und das jeweilige Niveau. Sie stellt in der Praxis des klassischen Unterrichts einen wichtigen Teil der menschlichen Erfahrung dar, den erfahrene Lehrer zum Teil an junge Lehrer weitergeben können.

Eine allgemeine Wissenschaft der pädagogischen Praxis würde aber keinen Sinn machen. Das Wort «Wissenschaft» bezieht sich nur auf den Gegenstand des Unterrichts – er ist das Objekt – und nicht auf die Art, wie er vermittelt wird, was eine besondere Art der Beziehung von Subjekten ist. Die Unterscheidung zwischen unbelebten Objekten und Personen, die von einem Geist beseelt sind, der in der Lage ist, diese Objekte zu ergreifen und sich anzueignen, genau diese Unterscheidung liegt dem klassischen Unterricht zugrunde.

Diese Unterscheidung wird vernebelt, wenn man den Anspruch stellt, das Ziel des Unterrichts durch Kompeten-

zen zu definieren. In der Tat haben die Kompetenzen keinen Wert und existieren nicht als solche. Sie haben nur Sinn als Attribute von Personen. Ein Unterricht, der vorgibt, Kompetenzen zu vermitteln ohne die Mediation von Wissen, ohne auf den Erwerb von Wissen ausgerichtete geordnete, progressive Lernprozesse, [...] zielt darauf ab, die Schüler zu programmieren statt sie zu instruieren, auf ihre Persönlichkeit abzu zielen, um sie zu transformieren.

Ein neues Paradigma tritt in Kraft, das die Schüler als Mechanismen behandelt, deren Funktionsweise zu regeln ist. Die einzelnen Funktionen, die fiktiven Kompetenzen, sind parzelliert wie die Einzelschritte des Arbeiters im Taylorismus. Die Gegenstände und Aufgaben für Prüfungen transformieren sich in standardisierte «Tests». Die Bildungspolitiker setzen sich die psychologische Reform der Lehrerausbilder und Hochschullehrer und die Modifikation des Unterrichts zum Ziel. Das wird das neue Objekt der schulischen Praxis.

Das Herzstück des klassischen, auf Vermittlung von Wissen ausgerichteten Unterrichts beruhte auf den Inhalten der Lehrpläne und Lehrbücher, die das Wissen explizierten und entwickelten; das Herzstück des Unterrichts von Kompetenzen sind die Bildungswissenschaften.

Wie die oben identifizierten Bruchlinien zieht sich auch diese Bruchlinie durch die Académie des Sciences. Die Befürworter der Kompetenzorientierung besetzen die offiziellen Positionen und fördern diese Unterrichtsrevolution im Namen der gesamten Akademie, ohne dass sich die Mehrheit der Akademiemitglieder bewusst ist, was sich abspielt. Wenn man ihnen erklärt, dass dies in der schulischen Praxis zu einer Abwertung des Wissens und einer Entleerung der Inhalte

---

## Der intellektuelle Anspruch ist ein Streben nach Wahrheit.

---

führt, scheinen sie nicht einmal zu verstehen, was man ihnen sagt. Auf jeden Fall scheinen viele Wissenschaftler des schulischen Wissens müde zu sein – so sehr, dass sie keinen starken Wunsch verspüren, das, was sie selbst erworben haben, an die jüngeren Generationen weiterzugeben.

Der beste Beweis dafür ist das starke Engagement vieler von ihnen für die Erforschung neuer pädagogischer Methoden – wie z.B. die von «La main à la pâte» empfohlenen – im krassen Gegensatz zu ihrem mangelnden Interesse an Lehrplänen und Lehrbüchern für den Unterricht ihrer Fächer. Diese Lehrbücher sind von abgründiger Mittelmässigkeit, ohne dass sich die meisten Wissenschaftler darüber aufregen [...].

Wenn es wenigstens gute, reichhaltige, gut strukturierte und anregende Bücher gäbe, die viele Schüler ernsthaft studieren könnten. Sie zu entwickeln, ist eine unverzichtbare Aufgabe, und es wäre nur natürlich, dass sich Wissenschaftler dieser Aufgabe stellen. Aber sie widmen sich dieser Aufgabe nicht, und wenn man sie ein wenig drängt, Hand anzulegen, und sie z.B. bittet, ihre Meinung über einige Seiten zum Rechenunterricht zu schreiben, haben wir oben gesehen, was dabei herauskommt. [...]

«Alle grossen Menschen sind einmal Kinder gewesen, aber wenige von ihnen erinnern sich daran», schrieb Saint-Exupéry. Im gleichen Sinn haben Wissenschaftler und Intellektuelle alle angefangen, einfache und grundlegende Dinge zu lernen. Wie viele von ihnen erinnern sich noch daran?

### Der intellektuelle Anspruch

Die Bruchlinien, die wir identifiziert haben, zeigen, dass es auch in einem homogenen Medium wie dem gelehrten Ausschuss der Académie des Scien-

ces in der Frage der schulischen Bildung an gesundem Menschenverstand mangelt, so überraschend das erscheinen mag. [...]

Was ist die Kraft, welche die Anhänger einer das Wissen und seine Vermittlung hochhaltenden Schule vereint und welche seine Gegner nicht besitzen? Es ist nicht die Kultur, da viele Gelehrte, die wir erwähnt haben, [...] Menschen von grosser Kultur sind. Es ist nicht die Kenntnis der grundlegenden Texte der schulischen Tradition, der besten Lehrpläne und der besten Lehrbücher der Vergangenheit, da einige dieser Wissenschaftler sie sehr gut kennen [...]. Es sind auch nicht die Erfahrungen aus einer [...] wirksamen Schulpraxis, da alle Wissenschaftler, von denen wir gesprochen haben, diese Praxis gekannt und von ihr profitiert haben [...].

Es ist eine andere Instanz, die wir an anderer Stelle «kritische Vernunft in Bezug auf die Schule» und «Treue gegenüber ihrem Wesen» genannt haben, die man aber auch gut «intellektuellen Anspruch» nennen könnte. Es ist nicht möglich, ihn zu definieren und in einem Buch zu erklären – auch wenn er Büchern ihren letzten Sinn gibt. Tatsächlich ist es so, dass gewisse Menschen, denen er offenbar fehlt, eine grosse Zahl von Büchern gelesen haben, ohne ihn jemals zu finden.

Man kann den intellektuellen Anspruch auch nicht auf eine Reihe von Praktiken reduzieren, obwohl er der schulischen Praxis Kohärenz verleiht. Man kann ihn nicht durch rationale Erklärung mitteilen – obwohl er die Grundlage der menschlichen Vernunft ist. Man erkennt ihn, wenn er verloren geht, und man kann nur in Analogie und Vergleich von ihm sprechen, indem man einige seiner Effekte beschreibt und dabei seine Konturen skizziert oder präzisiert, was er nicht ist.

Der intellektuelle Anspruch ist ein Streben nach der Wahrheit. [...]

### Der Anspruch des gesunden Menschenverstandes

Im Unterricht sollen sich die Kinder Schritt für Schritt Wissen über die Welt aneignen, das bereits ausgearbeitet ist und über das der Lehrer verfügt. Dieser, vom intellektuellen Anspruch angetrieben, seine Schüler gut zu versorgen, versucht, ihren Geist auf die Erfassung von Dingen anzuheben, die ihm geläufig sind, aber nicht auf einen Schlag, sondern nach und nach und Schritt für Schritt, wie es die Lehrpläne ihrer Funktion gemäss vorsehen [...].

Wenn man im Gegensatz dazu die aufbauende Struktur der Lehrpläne in Frage stellt und sich weigert, vom Einfachen und Elementaren zum Komplexeren voranzuschreiten, wenn es am Ehrgeiz für Lehrpläne fehlt, die höhere Lernziele anstreben, oder wenn der überdimensionierte Anspruch besteht, alles auf einen Schlag zu erreichen – in allen diesen Fällen kann sich ein gesundes Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern nicht einstellen. Damit wird ein im wörtlichen Sinn *rationaler* Zugang zum Unterricht versperrt, denn im Lateinischen bedeutet *ratio* auch Verhältnis. [...]

Der gesunde Menschenverstand hat Zuflucht gefunden in einer aktiven Minderheit von Lehrern, Eltern und einfachen Bürgern unterschiedlichster Überzeugungen. Diese Menschen verteidigen die Schule, die Wissen vermittelt, mit allen Kräften.

<sup>1</sup> <http://bildung-wissen.eu/wp-content/uploads/2014/07/Lafforgue-final.++.pdf>